



Neue Studie von Swiss Re zeigt, wie (Rück-)Versicherer unter Solvency II ihre Kapitaleffizienz steigern können

Kontakt:

Media Relations, Zürich
Telefon +41 43 285 7171

Corporate Communications, London
Telefon +44 20 7933 3445

Corporate Communications, Asien
Telefon +852 2582 3912

Corporate Communications, New York
Telefon +1 212 317 5663

Investor Relations, Zürich
Telefon +41 43 285 4444

Schweizerische Rückversicherungs-
Gesellschaft AG
Mythenquai 50/60
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 43 285 2121
Fax +41 43 285 2999
www.swissre.com

Zürich, 19. Mai 2009 – Swiss Re hat heute Empfehlungen zur Anwendung von Solvency II veröffentlicht. Gezeigt wird, wie die Effizienz des Kapitalmanagements unter den neuen europäischen Solvabilitätsvorschriften erhöht werden kann. Ein wichtiger Aspekt für eine verbesserte Effizienz ist eine angemessene Anerkennung von nicht-proportionalen Rückversicherungen bei der Berechnung der Kapitalunterlegung. Der neue Focus Report: «Die Solvency II-Standardformel: Überlegungen zu Nichtleben-Rückversicherungen» bietet Kunden von Rückversicherungsunternehmen Orientierung im neuen regulatorischen Umfeld.

Anfang Mai hat der EU-Ministerrat mit Solvency II die Rahmenrichtlinie zur Neuordnung der europäischen Aufsichtsvorschriften angenommen. Die neuen Vorschriften, die 2012 eingeführt werden sollen, ermöglichen eine wirtschaftliche, risikobasierte Sicht auf das Erst- und Rückversicherungsgeschäft und werden die Position der europäischen Versicherungsbranche stärken.

Für Raj Singh, Chief Risk Officer von Swiss Re, «gibt Solvency II Impulse für ein solides Risiko- und Kapitalmanagement und bietet darüber hinaus einen verbesserten Schutz der Versicherungsnehmer. Mit Solvency II wird ein zeitgemässes Rahmenwerk geschaffen, welches die von den Versicherern getragenen Risiken genauer widerspiegelt.»

Solvabilitätskapital richtig einschätzen

So werden die Versicherer unter Solvency II ökonomische Prinzipien anwenden müssen, um zu berechnen, wie viel Kapital für das von ihnen gezeichnete Geschäft unterlegt werden muss. Alle Risiken, Versicherungs- und Finanzmarktrisiken, gehen in diese Berechnung ein. Basierend auf seiner jeweiligen Marktposition muss jeder (Rück-)Versicherer entscheiden, welchen Ansatz er für die Berechnung der Kapitalunterlegung anwenden will: die Solvency II-Standardformel, ein teilweise internes oder eine vollständig internes Modell.

Um die Standardformel zu kalibrieren und die finanziellen Folgen der neuen Regeln für die (Rück-)Versicherer abzuschätzen, führt die EU eine Reihe von Studien zur Vorbereitung auf Solvency II durch. Die Ergebnisse dieser so genannten Quantitative Impact Studies (QIS)

zeigen, dass proportionale Rückversicherungen, bei der die Prämien, Haftung und Schäden des Erstversicherers anteilmässig zwischen Erst- und Rückversicherer aufgeteilt werden, durch die Standardformel vollumfänglich erfasst werden. Entsprechend werden die Kapitalanforderungen angemessen berechnet.

Verbesserungspotential bei nicht-proportionaler Rückversicherung

Im Falle von nicht-proportionaler Rückversicherung jedoch greift die Standardformel zu kurz. Hier verpflichtet sich der Rückversicherer, den Schaden, der den Eigenbehalt des Erstversicherers übersteigt, bis zur vereinbarten Deckungslimite zu übernehmen. Die Standardformel bildet die ökonomischen Vorteile solcher Versicherungslösungen (wie Schadenexzedenten- oder Stop-Loss-Verträgen) nicht angemessen ab. In diesen Fällen kann sich die Anwendung von teilweise internen oder vollständig internen Modellen für die Versicherer als bessere Alternative erweisen, da diese Modelle eine genauere Berechnung der erforderlichen Kapitalunterlegung ermöglichen.

Martin Albers, Mitglied der Geschäftsleitung von Swiss Re, appelliert an die Versicherer, sich über die Unzulänglichkeiten der Standardformel ins Bild zu setzen. Martin Albers: «Wir wollen unsere Kunden dabei unterstützen, die Vorteile einer angemessenen Berechnung der Kapitalanforderungen unter Solvency II zu nutzen. Je grösser ein Versicherungsunternehmen und je komplexer sein Geschäft, desto geeigneter ist ein teilweise oder vollständig internes Modell.»

Albers weiter: «Wir haben die gesamte Produktpalette von Swiss Re auf die Anforderungen von Solvency II hin überprüft. Infolge dieser eingehenden Analyse haben wir die Expertise entwickelt, um unseren Kunden zu einem höchst effizienten Kapitalmanagement zu verhelfen.»

Bemerkungen für die Redaktionen

Der Focus Report «Die Solvency II-Standardformel: Überlegungen zu Nichtleben-Rückversicherungen» ist in elektronischer Form auf der Website von Swiss Re erhältlich: www.swissre.com.

Quantitative Impact Studies (QIS)

Bisher hat CEIOPS, der Ausschuss der Europäischen Aufsichtsbehörden für das Versicherungswesen, vier Studien über die quantitativen Auswirkungen (QIS 1–4) durchgeführt. Die Studie QIS 5 – die auch die vorgeschlagenen Umsetzungsmassnahmen und die Erfahrungen aus QIS 4 berücksichtigt – wird voraussichtlich zwischen April und Ende Juli 2010 durchgeführt.

Standardformel oder internes Modell

Gemäss den Solvency II-Richtlinien können Versicherungen die Methode zur Beurteilung der Eigenkapitalanforderungen selbst wählen. Sie können entweder die Standardformel, ein internes Modell oder ein teilweise internes Modell wählen. Bei der **Standardformel** werden die Unternehmensrisiken basierend auf vorgelegten Marktparametern beurteilt. Unternehmensspezifische Parameter werden nur teilweise berücksichtigt. Die Marktparameter werden von CEIOPS, dem Ausschuss der Europäischen Aufsichtsbehörden für das Versicherungswesen, zur Verfügung gestellt. Der Vorteil der Standardformel besteht darin, dass die Eigenkapitalanforderungen relativ leicht zu berechnen sind. Nachteilig kann sich auswirken, dass die Quantifizierung des Eigenkapitals in erster Linie auf Marktparametern beruht. Dies führt möglicherweise zu einer Über- oder Unterschätzung in Bezug auf das ökonomische Kapital, über welches das Unternehmen tatsächlich verfügen muss. Mithilfe eines **internen Modells**, welches auf der Risikolandschaft des Unternehmens basiert, könnte die Risikolandschaft genauer beurteilt werden. Die Entwicklung eines internen Modells ist jedoch mit einem höheren Aufwand verbunden. Eine pragmatische Alternative ist ein **teilweise internes Modell**, welches Aspekte der Standardformel und des internen Modells kombiniert. Dabei kann die Genauigkeit der Beurteilung anhand der Standardformel auf kostengünstige Weise erhöht werden.

Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft AG

Swiss Re ist ein weltweit führendes und stark diversifiziertes Rückversicherungsunternehmen. Das Unternehmen ist mit Gruppengesellschaften und Vertretungen in mehr als 20 Ländern präsent. Das Unternehmen wurde 1863 in Zürich, Schweiz, gegründet und bietet Finanzdienstleistungsprodukte an, die das Eingehen von Risiken ermöglichen, was von wesentlicher Bedeutung für Unternehmen und den allgemeinen Fortschritt ist. Die traditionellen Rückversicherungsprodukte und damit verbundenen Dienstleistungen im Sach- und HUK-Bereich sowie das Leben- und Krankengeschäft werden durch versicherungsbasierte Corporate-Finance-Produkte und Lösungen für ein umfassendes Risikomanagement ergänzt. Swiss Re wird von Standard & Poor's mit «A+», von Moody's mit «A1» und von A.M. Best mit «A» bewertet.